

Hermann HOFFMANN

geb. 22.2.1928 Heilbronn

gest. 8.4.1997 Burgdorf

Musiker, Komponist, Rundfunk-Satiriker

ref.

(BLO III, Aurich 2001, S. 206 - 207)

Mit dem Aufbau und der Verbreitung des Rundfunks in Deutschland seit 1923 entwickelte das Medium dank seiner vielfältigen technischen Möglichkeiten immer neue Sendeformen – beispielsweise die Funkreportage, das Hörspiel, das Hörbild und schließlich auch die Funksatire, die zunächst nur von einem geschliffen formulierten Text und dem gesprochenen Wort lebte, später jedoch, als die Funkhäuser zunehmend Tonbänder einsetzten, auch auf andere Weise "hörbar" gemacht werden konnte. Ein Meister dieses Fachs war Hermann Hoffmann.



Hermann Hoffmann (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Nach dem frühen Tod des Vaters Paul Hoffmann, der eine leitende Stellung in einem in Stuttgart ansässigen Molkereibetrieb hatte, zog die aus der Leeraner Pastorenfamilie Westermann stammende Mutter Lydia mit dem 1928 in Heilbronn geborenen Sohn Hermann und der vier Jahre älteren Tochter Johanna um 1937 nach Leer und nahm in der Osterstegschule eine Tätigkeit als Lehrerin an. Hermann besuchte das Gymnasium für Jungen, bis er gegen Ende des Zweiten Weltkrieges noch zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Unklar ist, wann und wo er in den Wirren der Nachkriegszeit ein Musikstudium – vermutlich ohne Abschluß – absolvierte. Fest steht jedoch, daß er vom 1. August 1949 bis zum 31. Juli 1950 beim Oldenburgischen Staatstheater in Oldenburg als Musiker (laut Anstellungsvertrag als „Solorepitor bei gleichzeitiger Übernahme von Klavier, Harmonium, Spiel im Orchester und auf der Bühne“) beschäftigt war sowie Solisten am Flügel begleitete und eine Ausbildung zum Kapellmeister begann. Danach wandte sich Hoffmann der leichten Muse zu und trat in einem Trio namens „Die 3 Hoffmannstropfen“ mit Jazz und kabarettistischen Einlagen auf.

Am 8. Mai 1953 heiratete der Unterhaltungskünstler in Celle Emmy Bittersohl, geb. Kröger, und betrieb eine Bar. Nebenbei bewies er, daß er nicht nur musikalisch, sondern auch technisch begabt war. In einer Dachkammer betätigte er sich 1955 als Schwarzfunker und verbreitete über seinen „Sender Zitrone“ für eine Hörerschaft in Celle und Umgebung illegal Programme mit Musik, Quiz und kleinen Hörspielen aus dem eigenen Studio. Doch Post und Polizei hörten das gar nicht gern und legten den wohl ersten privaten Stadtsender Deutschlands still. Ein Gericht verurteilte den „Ätherpiraten“ zu einer Geldstrafe von 400 DM. Am 12. Dezember 1965 heiratete Hoffmann in zweiter Ehe Renate Meißner. Das Paar zog für zwei Jahre nach Hannover und ließ sich dann in Burgdorf nieder.

Die Presseberichte über den Schwarzsender hatten ein unerwartetes Nachspiel: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk wurde auf Hoffmann aufmerksam. Aus Kontakten zum Westdeutschen Rundfunk (WDR) in Köln entstand die im inzwischen hochtechnisierten Studio nun legal produzierte „Kleine Dachkammermusik“, die der WDR ab 1962 regelmäßig in seine „Unterhaltung am Wochenende“ aufnahm und im Rahmen des damals noch

gemeinsamen 1. Hörfunkprogramms auch im Sendebereich des Norddeutschen Rundfunks (NDR) ausstrahlte. Die geistreich-witzigen, rund zehn bis 15 Minuten langen Beiträge mit einer raffiniert ausgetüftelten Mixtur aus oft skurrilen Tonband-Basteleien, fiktiven Interviews und Talk-Runden mit Originaltönen bekannter Politiker, Schlagerparodien und anderen Zutaten waren das Werk eines Allround-Talents. Vom ersten Einfall bis zum letzten Schnitt am Schneidetisch machte Hoffmann alles im Alleingang. Er schrieb die Texte, komponierte und intonierte Songs, übernahm diverse Sprecherrollen und ließ so auch immer wieder einen Ostfriesen namens „de Vries“ mit „Gattin Hertha“ und einen Schwaben namens „Sch(r)äuble“ ans Mikrofon. Den akustischen „Rohstoff“ schöpfte er aus rund um die Uhr mitgeschnittenen Funk- und Fernsehsendungen. Ab 1982 war Hoffmann ständiger Mitarbeiter des satirischen Wochenmagazins „Reißwolf“ im 3. Hörfunkprogramm des Norddeutschen Rundfunks (NDR 3). Nach dem Schnittmuster der „Dachkammermusik“ begeisterte er unter dem Titel „Polit-Klimbim“ weiterhin ein breites Hörerpublikum mit unverwechselbarer Funksatire.

Als Hermann Hoffmann 1997 nach monatelangem Kampf einem Krebsleiden erlag, hinterließ er eine Lücke im eher spärlichen Angebot der anspruchsvollen deutschen Radio-Unterhaltung. Sein Tonstudio fand einen Käufer in den neuen Bundesländern.

Werke: Kleine Dachkammermusik und Polit-Klimbim, satirische Beiträge für den Westdeutschen Rundfunk, Köln, und Norddeutschen Rundfunk, Hamburg (Archive).

Quellen: Frdl. Auskunft von Renate Hoffmann, Burgdorf.

Literatur: Wolfgang K n a u e r, Trauer um Hermann Hoffmann, in: Wir im NDR, Nr. 21, Mai 1997; Zum Tod von Hermann Hoffmann, in: Ostfriesen-Zeitung vom 15.4.1997; Hermann Hoffmann, in: Der Spiegel, 1997, Nr. 16, S. 248 (Portr.).

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Johann Haddinga